

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 4

Artikel: Briefwechsel : das Boot ist voll, das Schiff ist leer
Autor: Weingartner, Peter / Bracher, Thomas / Uhlenbruck, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Boot ist voll, das Schiff ist leer

PETER WEINGARTNER

Mit heisser Luft kommt man schnell nach oben, aber wehe, wenn die Luft heraus ist.

Aggressionen nennt man die Ventile im Dichtestress.

Lieber Beichtvater,

dass die Abstimmung Anfang Februar kein Votum gegen Ausländer, sondern eins gegen die Platzangst gewesen ist, wird zwar bestritten. Das Argument: Gerade in den Städten ist die Enge, der Dichtestress, grösser als auf dem Land. Gleiches gilt freilich auch für den Ausländeranteil. Ich glaube, dass der Dichtestress auf dem Land erlebbar ist. Wenn man durch die Schweiz reist, sieht man kaum je eine Landschaft, die nicht besiedelt ist. Das Hochgebirge? Da wimmelt es ja nur so von SAC-Hütten und schlecht getarnten Eingängen zu Kriegsspitalern und Bundesratsbunkern!

Es führt wohl, geschätzter Beichtvater, kein Weg am verdichteten Bauen vorbei. Partikulärinteressen müssen wohl hintanstellen. Das dürfte, so leid es mir tut, auch für Ihr Gewerbe, wenn ich so sagen darf, Einschränkungen zur Folge haben. Sie wissen nicht, was ich meine? In den Schul-

klassen werden die Klassenbestände optimiert, das heisst angehoben, um Schulzimmer zu sparen und gleichzeitig auch Lehrerlohnkosten.

Sie könnten sich, lieber Beichtvater, als Pionier hervortun, wenn Sie proaktiv bei Ihren Vorgesetzten das propagieren, an dem Sie nicht vorbei kommen werden. Wie hoch ist die Ausnützungsziffer Ihres Gotteshauses? Ich meins ganz wörtlich: Wie viele Menschen pro Quadratmeter besuchen im Durchschnitt Ihre Veranstaltungen, pardon, Sonntagsgottesdienste? Und an Werktagen stehen die Kirchenschiffe leer! Rechne! Das meine ich mit der Ausnützungsziffer.

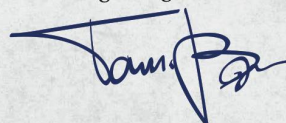
Sie erschrecken, Hochwürden? Zwei Drittel des Kirchenraums, schlecht gerechnet, es könnten auch vier Fünftel sein, sind quasi Brachbauten. Nein, nicht Bruchbuden! Brachbauten, brachstehende Gebäudkörper, die Besseres verdient haben, als ungenutzt einfach leerzustehen. Ich kann

Ihnen durchaus nachfühlen: Der Gedanke tut weh. Doch sehen Sie das Positive: Wenn Ihre Kundschaft gezwungen wird, sich ganz vorne niederzulassen, können Sie sich Lautsprecherkosten sparen und Ihre Stimme schonen.

Das Bauvolumen ermöglichte den Einbau mehrerer Wohnungen; die Mietzinseinnahmen könnten die Mindereinnahmen als Folge der Austrittswellen, die auf jedes Skandalchen folgen, etwas abfedern. Und Sie hätten erst noch eine gute Tat vollbracht.

Ich bitte Sie, werter Beichtvater, diese Vorschläge zu bedenken und erwarte gerne Ihre Widerrede.

Erwartungsvoll grüsst



Thomas Bracher aus Z.

Wenn man hoch hinaus will, sollte man nicht mit niedrigen Beweggründen den Grundstein legen.

Mein lieber Sohn,

ich verstehe meine Anrede im spirituellen und keinesfalls im physisch-wörtlichen Sinne, nicht dass du mir daraus ein Skandalchen drehst!

Was bist du doch für ein mieser Mensch. Was soll das Geschwafel von Dichtestress. Komm mal an einen Gottesdienst: Du wirst sicher einen guten Platz ganz vorne kriegen. (Aber das ist ja *dein* Argument, sorry.) Füllen wir doch erst mal die Bunker im Gotthardmassiv! Ja, ich meine die Klötze des Mini-Pharao im Urnerland! Zu teuer, sagst du? Komm mir nicht mit solch profanen Ausreden, wenn dir die Argumente fehlen.

Verdichtet bauen sei ein Gebot der Stunde, sagst du. Also Hochhäuser, Wolkenkratzer. Dann fangt mal an! Fertig werdet ihr nämlich nie! Ich war jüngst auf einer Dienstreise in Hamburg – denn man muss ja die Konkurrenz immer im Auge behal-

ten – und da sah ich, wohin das führen kann, dieses ewige Grösser und Höher. Die Elbphilharmonie, eine ewigwährende Baustelle!

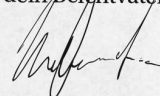
Du erinnerst dich gewiss an die Geschichte in unserem alten Buch. Hast die bildliche Darstellung des niederländischen Meisters vor deinem geistigen Auge. Meinst du im Ernst, dass der Mensch in der Lage sein wird, ein solches Gebäude zu erschaffen?

Wir, mit Verlaub, haben das Unsere zur Verdichtung beigetragen. Unser Gebäude ist in den meisten Dörfern noch das höchste. Ich will ja nicht bestreiten, dass die Ausnützung unserer Bauten – und ich nehme da das Pfarreihaus nicht aus – als suboptimal zu bezeichnen ist. Allerdings kann dies eine temporäre Erscheinung sein; wer sagt uns, dass nicht plötzlich wir wieder grossen Zulauf haben? Wir müssen auf alle, auch die positiven Eventualitäten gefasst sein.

Wie sprichst du von sakralen Bauten! Brachbauten! Welch ein Unwort. Aber versucht doch! Baut in die Höhe, so weit ihr könnt! Über die Wolkendecke, bis zu den Sternen! Ihr werdet es nicht schaffen. In Babylon mögen es die unterschiedlichen Sprachen gewesen sein, die den Turmbau verhindert haben. Und heute? Das fehlende Geld wie in Hamburg? Ich tippe eher auf die fehlenden Arbeitskräfte aus Osteuropa, die Ingenieure, die Financiers aus Fernost oder Nahost. Und ich hoffe inständig auf den fehlenden Grössenwahn.

Ich hoffe, mein Sohn, dir mit meiner Widerrede die Kutteln einigermaßen geputzt zu haben.

Erwartungslos grüsst
dein Beichtvater



Wer hoch hinaus will, sollte sich warm anziehen: Die Höhenluft ist dünn und kälter.

Es sind besonders die kleinen Menschen, die besonders hoch hinaus wollen.